



TYPISCH KUBOTA Der Blick auf das Haus bei Dämmerung offenbart die Dynamik der sich überschneidenden Linien, Faltungen und Flächen. 1,8 Meter hohe Aluminiumbalken schützen vor neugierigen Blicken

Beton-Origami

Der japanische Wohnhausarchitekt **Katsufumi Kubota** definiert mit seinen origamiartigen Gebäuden das Handwerk des Betongusses neu. Sein „U-House“ beeindruckt mit präzisen Details und der Leichtigkeit seiner Form

TEXT SUSAN ROGERS CHIKUBA
FOTOS JAMES SILVERMAN

HAUS MIT PROFIL Die großen, klaren Flächen der zweigeschossigen Struktur und deren GrenzWände von der Südostansicht aus. Das Haus steht auf dem Land, das von den Eltern des Hausbesitzers Riko Uchida bewirtschaftet wurde



KANTIG Entworfen für eine junge vierköpfige Familie in Iwakuni, Japan, sind die rhythmischen Flächen und scharfen, klaren Kanten charakteristisch für Kubotas Arbeiten aus Beton. Sie werden aufgrund ihrer modernistischen Präzision mit Origami assoziiert



KRAFTVOLL Der Blick vom Treppenhhaus aus offenbart die dynamische Komposition der verschnittenen Raumvolumen

„Oberstes Ziel der Architektur sollte sein, unsere Aufnahmefähigkeit zu steigern und uns von täglichen Zwängen zu befreien“ KATSUFUMI KUBOTA

Der Architekt Katsufumi Kubota betreibt in seiner Heimatstadt Iwakuni ein Architekturbüro mit insgesamt drei Mitarbeitern. Die Stadt liegt in der japanischen Präfektur Yamaguchi, in der sich eine der berühmtesten Holzbrücken des Landes befindet. Das elegante, für seine geniale Konstruktion vielfach gelobte Bauwerk heißt Kintai-kyo und ist eine wellenförmig gestaltete Reihe von Bögen mit jeweils mehr als 6,5 Metern Höhe. „Man muss sich schon sehr anstrengen, wenn man es bei einem einzigen Spaziergang über die Brücke schaffen will“, sagt Kubota. „Sie hat solche Dimensionen, dass man beim Gehen eine Art Illusion erlebt - wenn man den höchsten Punkt des dritten oder vierten Bogens erreicht, hat man das Gefühl, dass die massiven Bretter unter einem plötzlich verschwinden und man atemlos im Himmel schwebt.“

IM KINDESALTER wusste Kubota natürlich noch nicht, dass das Erleben dieser Brücke eine einschneidende Erfahrung für ihn sein würde - indem sie ihm zeigte, wie stark die bebaute Umwelt eine Landschaft dynamisch definieren kann, während sie uns die Macht verleiht, die natürliche Umgebung zu transzendieren. Sein architektonisches Medium ist zwar nicht Holz, sondern Beton, doch auch seine Arbeiten begeistern mit ihrer strukturell provokativen Gestaltung. Ihre reinen Formen vermitteln ein starkes Gefühl des Schutzes und der Geborgenheit, obwohl ihre klare Linienführung und lebhaften Kompositionen zugleich das unbeschwertere Gefühl luftiger Offenheit hervorrufen. Kritiker haben Kubotas Bauten wegen deren exquisiter Geometrie und Präzision als „Beton-Origami“ bezeichnet.

„U-House“, ein privates Wohnhaus für eine vierköpfige Jungfamilie in Iwakuni, weist deutlich die für Kubota typischen scharf umrissenen Flächen, klaren Kanten und präzise gestalteten Details auf - an ihrer dünnsten Stelle sind die nicht abgeschrägten, spitzwinklig angeordneten Mauerkanten nicht dicker als fünf Millimeter. Glatte, einander durchschneidende Ebenen und die luftigen Durchgänge dazwischen erzeugen eine feinfühligkeit der Form, die herkömmliche Vorstellungen von Beschaffenheit und Haltbarkeit des Betons über den Haufen wirft. Dieses Haus ist eine perfekte Demonstration für Kubotas Umgang mit dem Werkstoff - eine Verarbeitung, die das Handwerk des Betongusses neu definiert hat.



WEISSHEIT Spüle und Ofen, von einem Architekten entworfen, wurden aus Beton gefertigt und mit weißem Corian veredelt. Die „Highframe“-Stühle sind von Alias (o)

KLARHEIT Blick auf den Wohn- und Speisebereich vom Wintergarten aus, wo Hausbesitzer Riko Uchida Klavierstunden gibt. Die Schiebetür auf der linken Seite dient als akustische Schalung

SCHLICHTHEIT Schlichte Betonwände, Keramikfliesen und transparentes Glas definieren den Wohnbereich



„In einer lärmenden
Großstadt führt zu viel
Transparenz zu Stress“

KATSUFUMI KUBOTA

FÜR KUBOTA GEHT ES IN DER WOHNBAUARCHITEKTUR nicht in erster Linie um Unterbringung und Sicherheit - zwei Begriffe, die er eher einschränkend denn beruhigend findet -, sondern eher darum, wie gebaute Formen uns mit einem endlosen geistigen Netz verbinden können. Sein philosophischer Ansatz stellt die Frage, wie wir unser sinnliches und emotionales Erleben von Raum, Distanz und äußerem Rahmen maximieren können. Das oberste Ziel der Architektur sollte laut Kubota sein, „unsere Aufnahmefähigkeit zu steigern, uns von den täglichen Belastungen und Zwängen zu befreien und unsere Wahrnehmung nach oben und außen zu richten - wo auch immer das sein mag“.

Als Kubota architektonisch zu arbeiten begann, konzentrierte er sich auf Gebäude mit starken Aussagen, die sich dennoch harmonisch in ihre Umgebung einfügen und Naturelemente wie Licht, Himmel, Wasser und Begrünung einbeziehen. Seine intellektuelle und künstlerische Weiterentwicklung führte zur Erkenntnis, dass die Einbeziehung von Wohnraum in dessen Umgebung schön und gut sein mag, „aber in einer lärmenden Großstadtumgebung oder einem Wohnviertel, wo die Menschen dicht gedrängt Seite an Seite leben, führt zu viel Transparenz zu Informationsüberlastung und damit zu Stress. Der Prüfstein ist vielmehr der, ob man auch an einem nicht gerade optimalen Standort Räume schaffen kann, die ein Gefühl der Freiheit und Offenheit hervorrufen - und uns noch dazu mit nicht-statischen, natürlichen Elementen verbinden.“

GENAU VOR DIESE HERAUSFORDERUNG stellte ihn das „U-House“. Der hintere Rand des Grundstücks grenzt an einen Schrein, wo die Menschen des Orts häufig zusammenkommen. Und direkt vor dem Besitz war gerade eine stark befahrene Hochstraße errichtet worden, sodass der Architekt auch hier Aussicht und Umgebungsgläusche in seine Planung einbeziehen musste. Überdies bot die nähere Umgebung - ehemalige Nassfelder für den Lotosblumenanbau, die jetzt als Wohngebiet erschlossen werden - nur begrenzte Fernsicht.

Um die notwendige Intimsphäre und das Gefühl einer Zufluchtsstätte zu wahren, aber dennoch den Eindruck von Offenheit zu vermitteln, stellte Kubota zwei Volumen im rechten Winkel zueinander auf. Einer der Gebäudeteile besteht nur aus einem Erdgeschoss und beherbergt Wohnzimmer und Wintergarten. Der andere ist einstöckig, wobei die Schlafzimmer in der Etage über Küche und Bad liegen. „Die wechselnden Perspektiven und gewissenhaft geplanten Blickwinkel, die sich bei der Bewegung durch die Räume verändern, wecken das Interesse und erweitern das Wohnerlebnis um eine dimensionale Freiheit“, erläutert der Architekt sein Konzept. Der Korridor zwischen Küche und Bad führt am Treppenhaus vorbei, das von oben einen dramatisch wirkenden Lichtstrahl hineinlässt, und zeigt, wie die zwei architektonisch durchkomponierten

LICHTBLICK Nachts leuchtet das Haus von innen heraus - eine Zurschaustellung klar geschnittener Faltungen, modernistischer Präzision und baulicher Dynamik



LUFTIG Die Bodenfliesen im Bad sind aus demselben Material wie jene im Wohn- und Esszimmer. Die Armaturen und die Badewanne sind von Fonte (o)

LEICHT Der Spiegel und die weiße Corian-Arbeitsplatte wurden vom Architekten entworfen. Das weiße Porzellanbecken ist von Fonte (u)





„Architektur kann wie ein abstraktes Gemälde sein“ KATSUFUMI KUBOTA

VORDERANSICHT

Eine Reihe von Aluminiumbalken säumt den Hof und versperrt die Blicke von der Zufahrtsstraße aus

Volumen dynamisch auch die Innenräume durchdringen. Vom Wohnzimmer aus genießt man einen Blick in den Hof, wodurch der Raum optisch nach außen vergrößert wird. Andererseits blockiert eine Reihe senkrechter Aluminiumstangen am Hofrand den Blick von der Straße ins Haus. Die hintere Fassade erlaubt mit ihren wenigen Öffnungen eine Privatsphäre.

IN DER GESAMTEN INNENAUSSTATTUNG sorgt die Einheit der Form – sowohl baulich als auch in den Texturen – dafür, dass man seinen Kopf von Alltagsorgen befreien kann. Große, glatte Flächen, präzise gearbeitete Details und einfach gehaltene Elemente – wie schmucklose Betonwände, Keramikfliesenböden, Decken aus transparentem Glas und gestrichenem Beton – betonen die Klarheit des Raums mit möglichst wenigen Oberflächen. Im Hauptaufenthaltsbereich wurde im Spalt zwischen Wänden und Decke eine Neonbeleuchtung mit warmem Licht angebracht. Diese Technik wendet Kubota häufig an, um lang gestreckte räumliche Einheiten mit einem Akzent abzugrenzen. Türen und Fensterverglasungen wurden ebenfalls von ihm designt. Küche und Esszimmer befinden sich ohne trennende Wände direkt neben dem Wohnzimmer.

DAS HALB IM FREIEN GELEGENE BADEZIMMER im Erdgeschoss verstärkt mehr als jeder andere Raum im Haus das Gefühl der Offenheit. Eine dekorative Wasserrenne, die die L-Form der Grenzmauer nachvollzieht und von unterirdischen Quellen gespeist wird, beeindruckt als gelungenes poetisches Statement, das der Immobilie ein stets in Veränderung befindliches natürliches Element hinzufügt. „Architektur kann wie ein abstraktes Gemälde sein, das den Betrachter in eine nicht gegenständliche Welt hineinzieht“, sagt der Architekt. „Sie kann unterschiedliche Elemente manipulieren und überflüssige Informationen herausfiltern, sodass die Bewohner eines Hauses sich seelisch von ihrer Umgebung lösen können, jeder auf seine ganz persönliche Art.“ Er vergleicht dieses architektonische „Tuning“ mit dem parallelen Raum-Zeit-Kontinuum aus der „Matrix“-Trilogie der Gebrüder Wachowski und findet, dass Architektur wahrscheinlich der ideale Ausgangspunkt für solche Fantasiereisen ist, weil sie in drei Dimensionen arbeitet.

Diese Philosophie machte ihn auch im Ausland bekannt und brachte ihm internationale Auszeichnungen ein. Für seinen „Yamaguchi Prefecture Pavilion“ – einen temporären Ausstellungsort für die Japan Expo, der in nur drei Monaten des Jahres 2001 von etwa 2,5 Millionen Menschen besucht wurde – erhielt er den Good-Design- und World-Architecture-Preis. Das Projekt veranlasste Kubota dazu, seine damals im Entstehen begriffenen Theorien über Charakter und Beschaffenheit gegossenen Betons einem Praxistest zu unterziehen. Der Pavillon musste dem stetigen Besucheranstrom standhalten und strenge gesetzliche Sicherheitsanforderungen erfüllen. Dazu sollte er anpassungsfähig genug sein, um ihn nach Gebrauch auseinandernehmen, transportieren und anderswo neu aufbauen zu können – schließlich stand die Japan Expo genau unter diesem ökologischen Motto. Kubota verwendete für das Bauwerk mit Verbundfasern verstärkte Betonplatten über einem Stahlskelett, um möglichst glatte, simple Flächen und Linien zu erzielen. Die Verbindungselemente wurden versenkt, die Fugen verschleißt, mit elastischem Verbundschaum gefüllt, abgeschliffen und bemalt, um so möglichst reine, flüssige Formen zu erzeugen. Letztere sind seit damals Kubotas Markenzeichen und fügen der Kunst des Betongusses eine ganz neue Dimension hinzu.

